

## **Graciela Paraskevaidis: Reinkarnation des Aristoxenos. Iannis Xenakis am Río de la Plata \***

Buenos Aires, Argentinien, August 1966. Das Land erlebt eine neue Militärdiktatur. Im ersten Stock des heute nicht mehr vorhandenen und legendär gewordenen Instituto Torcuato Di Tella existiert, neben den Zentren für visuelle und Theaterkunst, das Centro Latinoamericano de Altos Estudios Musicales, also das Lateinamerikanische Zentrum für höhere Musikstudien, das 1962 von Alberto Ginastera gegründet und geleitet worden war.

Zwei Wochen lang hält Iannis Xenakis dort einen täglichen, mehrstündigen Intensivkurs über „Neue Prinzipien der musikalischen Komposition“ und bringt den wißbegierigen und auf die Seminare gespannten Teilnehmern manches über sein philosophisch-wissenschaftliches Musikdenken bei. Insbesondere werden Stücke wie **Metastaseis**, **Pithoprakta**, und die **ST**-Reihe besprochen und analysiert. Der Villa-Lobos-Hörsaal, dessen Tafel ausnahmsweise mit mathematischen Formeln übersät ist, beherbergt nicht nur die zwölf lateinamerikanischen Stipendiaten der Jahre 1965/66, sondern auch Ginastera selbst, der Xenakis als die Reinkarnation des Aristoxenos betrachtete, seinen Assistenten Gerardo Gandini, einige Musikjournalisten, Musikologen und Extragäste.

Es war der einzige Besuch von Xenakis am Río de la Plata. Ginasteras organisatorische Geschicklichkeit und Gelder von der Rockefeller Foundation hatten diese Einladung ermöglicht. Schon 1958 hatte Hermann Scherchen die amerikanische Erstaufführung von **Achorripsis** in Buenos Aires dirigiert, ein mutiges Unterfangen, das Unbehagen und Mißfallen beim konservativen Publikum des Vereins der Musikfreunde verursacht hatte.

Am Centro Latinoamericano de Altos Estudios Musicales interessierte sich der Gastkomponist sehr für das Projekt eines analogen, graphisch gesteuerten Klangumsetzers, eines leicht zu bedienenden Apparats, den der argentinische Ingenieur und Erfinder Fernando von Reichenbach, der damalige technische Leiter des elektronischen Studios, gezeichnet und konstruiert hatte. Einige Jahre später konnte das Upic-System, das nach ähnlichen Prinzipien funktionierte wie jene Maschine, die Xenakis 1966 in Buenos Aires beeindruckt hatte, in Gang gesetzt werden.

\* In: MusikTexte, 89, Köln, Mai 2001.